

## Apokalyptik und das Alte Testament

Von Paul Kroll

Die Offenbarung des Johannes gehört zu einer Gattung hauptsächlich jüdischer (und später christlicher) Schriften, die man „apokalyptisch“ nennt. Die Offenbarung des Johannes (griech. Apokalypse, „Enthüllung“, „Offenbarung“) hat der ganzen Gattung den Namen gegeben.

Apokalyptik im weiteren Sinne gab es schon zu alttestamentlicher Zeit. Zur Apokalyptik im engeren Sinne rechnet man eine Gruppe von Schriften in der biblischen Welt zwischen ca. 200 v. Chr. und 100 n. Chr. Als Zeitrahmen, innerhalb dessen die jüdisch-apokalyptischen Werke geschrieben und redigiert worden sind, werden meist zwei historische Ereignisse angegeben: die Verfolgung der Juden durch den Syrerkönig Antiochos IV. Epiphanes (167 v. Chr.) und die Zerschlagung des jüdischen Staates durch den römischen Kaiser Hadrian (135 n. Chr.).

### Merkmale apokalyptischer Schriften

Die apokalyptischen Schriften haben gewöhnlich bestimmte Merkmale gemeinsam. Meist behauptet der Autor, durch einen Engel als Mittler eine besondere himmlische Offenbarung empfangen zu haben. Seherisch oder im Traum habe er Einblick in das Geheimnis göttlichen Tuns bekommen. Fast alle Apokalypsen sind pseudonym (d. h. unter Decknamen) geschrieben. Deren Verfasser schrieben im Allgemeinen unter dem Namen von Helden der jüdischen Geschichte. Es gibt Bücher, die Henoch, Abraham, den zwölf Patriarchen, Moses, Esra, Jesaja und Elia zugeschrieben werden. Diese apokalyptischen Schriften behaupten, Gottes Willen und Walten in der Geschichte zu enthüllen.

Sie versuchen zu erklären, warum die Juden, die sich für Gottes auserwähltes Volk hielten, in Knechtschaft gefallen wären und unter gottlosen politischen Institutionen zu leiden hätten. Dazu Robert H. Mounce: Eine Hauptfunktion der Apokalypse war die, zu erklären, warum die Gerechten litten und warum das Kommen des Gottesreiches sich verzögerte. Die Prophetie hatte sich hauptsächlich mit den ethischen Verpflichtungen des Volkes zu der Zeit befasst, in der der Prophet schrieb. Die Apokalyptik dagegen richtete den Blick in die Zukunft, auf eine Zeit, da Gott eingreifen werde, um die Welt zu richten und Gerechtigkeit walten zu lassen. (*The New International Commentary on the New Testament*, „The Book of Revelation“ – Neuer internationaler Kommentar zum Neuen Testament, „Buch Offenbarung“, S. 19).

### „Traktate für harte Zeiten“

Meist sind die apokalyptischen Schriften dualistisch aufgebaut d. h., zwei gegnerische übernatürliche Kräfte, Gott und der Satan, ringen miteinander. Das Ergebnis des Kampfes steht schon fest – alles schreitet nach einem göttlich festgelegten Ziel- und Zeitplan voran. Die apokalyptischen Autoren gingen davon aus, dass der Satan das jeweilige böse Zeitalter beherrsche und die Gerechten durch seine menschlichen und dämonischen Helfershelfer heimsuche. Aber er

werde einst besiegt werden durch das direkte Eingreifen Gottes, der eine ideale neue Weltordnung schaffen werde, in der das Gute blühen und gedeihen werde.

Die jeweilige Gegenwart betrachteten die apokalyptischen Autoren als die schlimmste aller Zeiten – voller Leid und Qual für das Gottesvolk. Ihre Schriften waren das, was manche Kommentatoren „Traktate für harte Zeiten“ nennen. Zum Trost enthielten sie die Verheißung, dass Gott in die menschliche Geschichte eingreifen, das Böse vernichten und der Not seines Volkes ein Ende bereiten werde. Diese Hoffnung kreiste um das baldige Kommen des Messias, der das Ende des Zeitalters einleiten und sein Reich errichten werde. Der große Umbruch, das Gottesgericht, der Lohn für das treue und leidende Volk – all das stand vor der Tür. Diese Leit-motive durchziehen das gesamte apokalyptische Denken. Auch die Johannes-Offenbarung spricht diese Fragen an: den Sinn der Geschichte, das Leiden des Gottesvolkes, das Kommen des Messias, das Gottesreich.

Die Verfasser der Apokalypsen gingen im Allgemeinen von der Endzeit nicht als von einem in ferner Zukunft liegenden Ereignis aus. Das hätte ihren Lesern nicht viel gesagt. Nein, diese Schreiber waren am Hier und Jetzt interessiert: Gottes Messias werde bald kommen um den Juden die Bürde von den Schultern zu nehmen und sie hoch über alle heidnischen Völker zu erheben.

M. Eugene Boring schreibt dazu: „... Die apokalyptischen Autoren sprachen zu ihrer eigenen Generation mit der Inständigkeit jener, die in ihrem Ringen und Leiden verzweifelt nach Sinn suchen. Ihre Frage lautete nicht ‚Wann kommt das Ende?‘, sondern ‚Welchen Sinn hat unser Leiden?‘ Nicht Zahlenspekulation, sondern Glaubensfestigkeit kam in ihrer Überzeugung, dass das Ende nahe sein müsse, zum Ausdruck.“ (*Interpretation: A Bible Commentary for Teaching and Preaching*, „Revelation“ – Auslegung: ein Bibelkommentar für Lehre und Predigt, „Offenbarung“, S. 43).

## Licht kontra Finsternis

G. B. Caird gibt ein gutes Resümee dessen, worum es den Verfassern von Apokalypsen ging. Sie wollten „... den jüdischen Widerstand gegen eindringende Elemente des Heidentums stärken, indem sie zeigten, dass das kollektive Leid vorhergesagt worden wäre und dem weltweiten Vorhaben Gottes diene und am Ende rückhaltlos gerächt werden würde. Es ist charakteristisch für diese Schriften, dass sie die jeweilige seinerzeitige Krise ... vor dem weltgeschichtlichen Hintergrund darstellen, das je gegenwärtige Ringen einbinden in das uralte Ringen zwischen dem Reich des Lichts und dem Reich der Finsternis und den Sieg über den unmittelbar existierenden Feind als Manifestation von Gottes Endsieg sehen. Ebenso charakteristisch ist es, dass sie in einer Symbolsprache abgefasst sind“ (*Black's New Testament Commentaries*, „A Commentary on the Revelation of St. John the Divine“ – Blacks Kommentare zum Neuen Testament, „Ein Kommentar zur Offenbarung Johanni“, 2. Ausgabe, S. 9).

Den meisten Menschen im Mittelmeerraum des ersten Jahrhunderts war die literarische Form der Apokalypse wohlvertraut. Das Buch der Offenbarung spiegelt Form und Inhalt apokalyptischer Schriften so stark wider, dass es fast wie deren Parodie wirkt. Das bedeutet, dass die urchristlichen Leser – insbesondere solche, die aus dem jüdischen Kulturkreis stammten – die Offenbarung auf Anhieb als apokalyptisches Werk erkannten. Sprache, Gehalt, Symbolik, alles war ihnen bekannt.

Inhaltlich lehnt sich die Apokalyptik an Themen der hebräischen Schriften, des heutigen Alten Testaments, an. Die Urkirche war mit dem jüdischen Gemeindeleben vertraut, und man wusste durchaus, was in den hebräischen Schriften stand. So musste der literarische Stil der Apokalyptik dem Christen normalerweise geläufig sein.

Auch Christen nichtjüdischer Herkunft werden die apokalyptische Form erkannt haben, denn sie wurde auch bei anderen Völkern benutzt. Robert W. Wall zog daraus den Schluss: „Indem Johannes sein Werk als Apokalypse begann, stellte er es in eine vertraute literarische Tradition, die seinen Lesern bekannt war, so dass diese den tieferen Sinn seiner Schrift verstehen konnten“ (*New International Biblical Commentary*, „Revelation“ – Neuer internationaler Bibelkommentar, „Offenbarung“, S. 12).

Gleich im ersten Satz machte Johannes den Lesern deutlich, was sie zu erwarten hätten, indem er sein Werk „die *Offenbarung* Jesu Christi“ (Offenb.1,1) nennt. Ton und inhaltliche Richtung sind somit von Anfang an klar. Das Buch will dem Gottesvolk den geschichtlichen Plan Gottes erklären, will dem Volk seine Situation in der Welt deuten und ihm seine Zukunft in Herrlichkeit vor Augen führen.

Dem heutigen Leser sind diese Signale – diese rasche, durch wenige Fingerzeige erzielte Einstimmung – nicht mehr geläufig. Wir leben in einer vollkommen anderen Welt als Johannes und seine Gemeinden.

---

*Bei der Lektüre und dem Studium der Offenbarung müssen wir daher versuchen, in die Haut eines zeitgenössischen Gemeindemitglieds zu schlüpfen. Dazu ist einige geistige Beweglichkeit vonnöten.*

---

J. Ramsey Michaels schreibt dazu: „Um das Buch der Offenbarung zu verstehen, muss der Leser die apokalyptische Geisteshaltung kennen, ja sich selbst aneignen. Das heißt, er muss bestimmte gedankliche Vorbedingungen des 20. Jahrhunderts ablegen und die religiösen Erfahrungen, die diesem Buch zugrunde liegen, und die Bilder, die es verwendet, wertneutral aufnehmen“ (*Interpreting the Book of Revelation* – Auslegung des Buches Offenbarung, S. 15).

Wer außer der Offenbarung (und Teilen aus dem Buch Daniel) keine andere apokalyptische Literatur kennt, dem mag die Offenbarung zunächst sehr fremdartig vorkommen. Bei Kenntnis weiterer apokalyptischer Werke aus der Entstehungszeit der Offenbarung (und der vorangehenden Zeit) aber erscheint sie sofort in ganz anderem Licht. „Die Offenbarung wirkt gleich ganz anders, wenn man auch nur eine kleine Kostprobe jener Denkkategorie, zu der sie gehört, kennengelernt hat“ (*Interpretation: A Bible Commentary ...*, S. 39).

Für Interessierte: Ein typisches apokalyptisches Werk ist das 4. Buch Esra, zu finden in jenen Bibelausgaben, die die Apokryphen (deuterokanonischen Bücher) enthalten. Ein weiteres Beispiel ist das Buch Henoch. Zu den Apokryphen ist gute Literatur erhältlich, z.B. von L. Rost, *Einleitung in die alttestamentlichen Apokryphen und Pseudepigraphen*, 1979.

## **Unterschiede zu anderen apokalyptischen Schriften**

Während es große Gemeinsamkeiten zwischen den apokalyptischen Schriften und der Offenbarung gibt, sollten wir auch die bedeutenden Unterschiede festhalten. Die Offenbarung in-

terpretiert das Alte Testament auf eine radikale, der jüdisch-apokalyptischen Tradition fast entgegenlaufende Weise um.

---

*In gewissem Sinn können wir die alten Schriften als eine Herausforderung an die Kirche betrachten – und die Offenbarung als deren Antwort darauf.*

---

So verwandelt die Offenbarung beispielsweise das Volk Israel in die Kirche. Sie bezieht die alttestamentlichen Prophezeiungen zur Erlösung Israels, Befriedung Jerusalems und Wiederherstellung des Tempels nicht mehr auf das Volk Israel, sondern auf eine „gereinigte“ Kirche in Herrlichkeit. Das Gottesvolk besteht nicht mehr aus den Überresten des Staates Israel, sondern aus Menschen jedweder Nationalität, die an Christus glauben. Der wahre Exodus ist der Weg der gläubigen Kirche zum geistlichen und ewigen Heil.

Dazu Robert W. Wall: „Johannes’ ständige Anspielungen auf die biblische Geschichte lassen vermuten, dass er sein Buch der Visionen im Zwiegespräch mit dem Alten Testament komponiert hat ... Seine Botschaft stimmt mit der prophetischen Verheißung vom Triumph der Herrschaft Gottes in geschichtlicher Zeit überein. Für ihn hat das neue Israel einen neuen Exodus vollzogen, den aus der Sünde und dem Tod, und hat sich auf die Reise zu einem neuen Jerusalem begeben“ (*New International Biblical Commentary*, „Revelation“, S. 17).

Die Offenbarung bestreitet die Ansprüche der apokalyptischen Autoren, ihr Geschichtsbild, ihre Auffassung vom Ort des Wirkens Gottes, von der Identität des Gottesvolks, von der Natur der Endzeit. Und diese Herausforderung kleidet sie wiederum in ein apokalyptisches Gewand – eine Kritik, die die jüdisch-apokalyptischen Schriften auf den Kopf stellt.

Man muss sich dazu noch einmal die enge Abhängigkeit der Apokalyptik von den alttestamentlichen Prophezeiungen, Visionen, Vorbildern und Typen vor Augen führen. **Die Juden bezogen Gottes Verheißungen von der Befreiung Israels auf sich selbst, auf ihre Zeit, auf ihre geschichtliche Situation. Die Offenbarung interpretiert nun das jüdische Verständnis des Alten Testaments radikal um. Das ist wohl ihre wichtigste Tendenz und zugleich der bedeutendste Unterschied zur sonstigen Apokalyptik.** G. B. Caird schreibt: „Wir können also vermuten, dass Johannes’ Symbole nicht genau das bedeuten, was sie einem jüdischen Autor bedeutet haben würden. Wir können das vermuten, was Farrar eine ‚Neugeburt des Bildes‘ genannt hat“ (*Black’s New Testament Commentaries*, „A Commentary on the Revelation of St. John the Divine“ 2. Ausgabe, S. 11).

## **Der Schlüssel zur Geschichte**

Ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen der jüdischen Apokalyptik und der Offenbarung ist das, was wir den Schlüssel zur Geschichte nennen könnten. Für die Juden war das Kommen des Messias und sein Eingreifen ins Weltgeschehen der Angelpunkt der Geschichte. Die Offenbarung fixiert die Crux der Geschichte jedoch woanders - am Kreuz Christi. Deshalb ist Kapitel 5 – jene Vision vom Lamm, das das Buch öffnet – der Angelpunkt der Offenbarung.

Natürlich wird die Wiederkunft des Messias ein wichtiges Ereignis in Gottes geschichtlichem Wirken sein. Auch in der Offenbarung kommt diese freudige Erwartung zum Ausdruck. Aber sie sagt auch, der Christ sei nicht mehr auf ein Heilsereignis in der Zukunft angewiesen. **Die**

entscheidende geschichtliche Heilstat Gottes habe schon stattgefunden – Gott hat, fleischgeworden in Christus, bereits gehandelt.

Die Offenbarung unterscheidet sich von den jüdischen apokalyptischen Schriften noch in manchem anderen: Apokalypsen waren pseudonym verfasst; Johannes schreibt unter seinem Namen. Die Apokalypsen wurden unter dem Namen eines toten Helden des alten Israel geschrieben – Johannes schreibt im Namen des lebendigen Christus.

### **Apokalypse, Prophetie und Epistel**

Das Werk des Johannes ist sowohl Prophetie als auch Offenbarung (1,3; 22,7.10;18-19). Er nennt sein Buch sogar ein Werk der Weissagung: „Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung“ (19,10). Darum ist es – durch Johannes vermittelt – das Wort Gottes an die Kirche. Zudem wurzelt das Werk des Johannes – außer, dass es Offenbarung und Prophetie ist – in der zeitgenössischen Geschichte. Die Offenbarung ist ein Pastoralbrief an die gesamte Kirche – an konkrete Menschen, die damals lebten (1,4.11). Da die Offenbarung zumindest in Teilen ein Brief ist, war sie dazu bestimmt, in den Gemeinden verlesen zu werden (Kol. 4,16). Wir wissen dies aus der Einleitung (1,3) und dem Schluss (22,6) sowie aus den Kapiteln 2 und 3, die sich an einzelne namentlich genannte Gemeinden richten.

So ist die Offenbarung ein Buch mit ganz eigenem Charakter. Sie vereinigt in sich drei verschiedene literarische Gattungen: Apokalypse, Prophetie und Brief. Elisabeth Schüssler-Fiorenza schreibt dazu: „Der Verfasser sagt klar, dass er einen Hirtenbrief an sieben kleinasiatische Gemeinden zu schreiben beabsichtige und dass er diesen Brief als ‚Worte der Weissagung‘ verstehe. Gleichwohl liest sich die Offenbarung nicht wie ein Brief oder Predigt. Welches komplexe literarische Vorbild der Autor im Sinn hatte, als er das Buch schrieb, ist schwer bestimmbar. Wollte er eine Art Liturgie schaffen oder ein Drama, einen kosmischen Mythos, ein prophetisches Buch oder eine Apokalypse? Oder hat er auf all diese Gattungen zurückgegriffen, um den Epistelrahmen zu füllen, der seine wahre literarische Absicht widerspiegelt?“ (*The Book of Revelation: Justice and Judgement* – Das Buch Offenbarung: Gerechtigkeit und Gericht, S. 166.)

Unser Verständnis der Offenbarung wird auch dadurch erschwert, dass es die Apokalypse als literarische Form in unserer Zeit nicht mehr gibt. Die ursprüngliche Leserschaft des Johannes wusste, wie solch ein Schriftwerk zu deuten war, aber wir haben unsere Schwierigkeiten damit, weil uns die entsprechende Erfahrung fehlt. Wenn wir uns jedoch ins Alte Testament einlesen und Einblick gewinnen in die Kultur der Zeit, als die Offenbarung geschrieben wurde, wird es uns zusehends leichter fallen, das Buch zu verstehen. Wichtig ist vor allem, dass wir die Offenbarung von ihren eigenen Voraussetzungen her deuten lernen: als ein literarisches Produkt ihrer Zeit, für die ursprüngliche Leserschaft gut verständlich – und mit einer wichtigen Botschaft an sie. □